

Es wurde seinerzeit in einem jüddeutschen Kirchenblatte viel über die Zweckmäßigkeit, resp. Nichtzweckmäßigkeit der Leichenrede debattirt. Es fehlte nicht an Stimmen, die in ziemlich geharnishtem Tone den Satz aussprachen: *Sermones funebres sunt derogandi.*“ Ueber diese Debatte ist man jetzt hinaus. Der bei weitem größere Theil des Seelsorgeclerus betrachtet nach dem Dastürhalten des Recensenten die Leichenrede, vorausgesetzt, daß bei ihr die nöthige Discretion eingehalten wird, als ein sehr geeignetes Mittel, tröstend und erhebend, anregend und erbauend, bessernd und vervollkommnend auf die Herzen der Gläubigen einzuwirken, zumal da am Grabe, wo man so lebhaft an Tod, Gericht und Ewigkeit erinnert wird, ein ernstes und liebendes Wort tief zu wirken geeignet ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus begrüßt Referent das Erscheinen obigen Werkes mit Freuden. Dasselbe enthält 66 Leichenreden auf die verschiedensten Fälle. Seine Sprache ist elegant. Der hochwürdige Herr Verfasser versteht es, seine Gedanken in ein wirklich schönes Gewand einzukleiden. Auch ist er in Auffindung des zu einer Rede benötigten Materials durchaus nicht verlegen. Er weiß zu diesem Ende an die verschiedensten Umstände anzuknüpfen, wodurch es ihm gelang, sein Werk vor Eintörmigkeit zu bewahren und es zu einer ergiebigen Fundgrube anregender Gedanken zu machen.

Für den Fall indeß, daß das Werkchen eine weitere Auflage erlebt, erlauben wir uns, hier die bescheidene Bitte niederzulegen: a) es möchte jeder Predigt ein Text vorangestellt und bei jedem Text die Stelle der Schrift bezeichnet werden, wo derselbe zu finden ist; und b) der hochwürdige Herr möchte in seinem für die Oeffentlichkeit bestimmten Werke unter theilweiser Beschränkung der Personalien sein Programm „Worte des Trostes zu sprechen“ in etwas erweitern, die Paränese mehr berücksichtigend. Wir unsererseits können keine Leichenrede zum Abschluß bringen, ohne uns noch in einigen warmen Worten an die ganze Leichenbegleitung zu wenden, indem wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß nur so dem Zweck der Leichenrede völlig genügt wird.

Mit Rücksicht auf die namhaft gemachten Vorzüge des Werkes können wir demselben nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Schloß Zeil, Württemberg.

Pfarrer Gail.

36) **Drei Schoßkinder des Zeitgeistes, Wissenschaft, Schule und Loge.** Von Leopold Kist. Mainz. Kirchheim, 1886. XVI und 288 SS. Preis M. 2.25 = fl. 1.40.

Der unermüdlche Verfasser hat in seiner neuesten Schrift drei Gegenstände der Betrachtung unterzogen, welche allgemeines Interesse beanspruchen. Dabei geht er nicht in systematischer Weise vor, ist vielmehr bestrebt, richtige Grundsätze durch concrete Thatfachen in das gehörige Licht zu stellen. Der Versuch, die vorgeführten Beispiele hin und wieder unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen, ist dem Verfasser nicht immer ganz gelungen.

Wenn Kist sein sich oft in ungebührlicher Breite ergehendes Nasonniren lassen könnte, würden seine Werke viel genießbarer sein. Uebrigens bietet sein neues Buch eine reiche Fundgrube zur Widerlegung irrthümlicher Anschauungen bezüglich Wissenschaft, Schule und Loge und darf in dieser Hinsicht den Lesern der Quartal-Schrift empfohlen werden.

Thüringen (Vorarlberg).

Joh. Zehly, Pfarrer.

37) **Leben der hl. Katharina von Alexandrien.** Nach der alten französischen Legende des Jean Mielot, Secretärs Philipp des Guten, Herzogs von Burgund, bearbeitet von Marinus Sepet, verdeutschte von J. Wipfli und J. J. von Ah, Priester der Diocese Chur. Einsiedeln, Benziger 1886. 296 SS. in Quart. Preis M. 12.— = fl. 7.44.

Das angezeigte Buch bietet dem Leser nicht das Ergebniß mühevoller, gelehrter Studien, um aus der Legende der vielverehrten hl. Katharina das Thatsächliche mit historischer Gewissenhaftigkeit und Treue herauszuschälen, vielmehr in großer Ausführlichkeit die Legende selbst. Das Werk will ein erbauliches, interessantes und lehrreiches sein, und das ist es auch, mag man nun den Text oder die Illustrationen oder beide betrachten. Die Erzählung selbst ist im volksthümlichen Tone gehalten, die Darstellung voll Anmuth, Würde und Frömmigkeit. Niemand würde es dem Buche ansehen, stände es nicht ausdrücklich auf dem Titelblatte, daß dasselbe eine Uebersetzung aus dem Französischen ist, so vorzüglich ist die Verdeutschung. An Illustrationen weist das Werk eine große Menge auf und zwar solche, denen wirklicher Kunstwerth zukommt. Da treffen wir ein chromo-lit. Titelbild nach Fra Angelico, ein chromo-lit. Einschaltbild nach einem alten Tafelgemälde, ferner sechsundzwanzig Einschaltbilder, nach alten Miniaturen, auf Tongrund gedruckt und endlich auf jeder Seite treffliche Randzeichnungen nach A. Dürer u. a., die in ihrem rothbraunen Gewande von dem blendend weißen Papierhintergrunde ernst, andächtig und freundlich sich abheben. Wie die Illustrationen, so zeichnet sich auch der mit gothischer Schrift gegebene Text durch Schärfe, Reinheit und Schönheit aus. In jeder Beziehung ist demnach dieses Werk ein wahres Prachtwerk.

Thüringen (Vorarlberg).

Joh. Zehly, Pfarrer.

38) **Eine Rom-Reise** von P. Rector Georg Freund, C. Ss. R. Wien 1888. Heinrich Kirsch. Pr. 20 kr. = 40 Pf.

Ein sehr liebens- und schätzenswerthes Büchlein wird in dieser Romreise dem Leser dargeboten. Der Verfasser ist von hoher Verehrung für die heiligen Diener Gottes, namentlich für seinen hl. Ordensstifter durchdrungen. In Bologna sah er den Leichnam der hl. Katharina Bonon. noch ganz unverfälscht, in Florenz den der hl. Mar. Magdalena de Pazzis, O. Carm. Die große Begeisterung für P. Girolamo Savonarola, die S. 25 und 26 lebhaft hervortritt, könnten wir unsererseits nicht theilen;